

DEMOCRATISING TRANSFORMATION



5th edition curated with



PARADIGMENWECHSEL LOKAL ERMÖGLICHEN – Soenke Zehle / K8 Saarbrücken

Aus meiner Perspektive kann ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel nicht ohne einen medialen Wandel erfolgen. Um einen Systemwandel zu ermöglichen, ist unsere Sprache eines der wichtigsten Gestaltungsinstrumente, die uns zur Verfügung steht. Daher sollten Transformationsprozesse als Gespräch aufgesetzt werden. Mit diesem dialogischen Vorgehen werden die Prozessbeteiligten zu Teilhabenden in der Gestaltung.

Das klingt auf den ersten Blick recht einfach, hat in der Herangehensweise und Umsetzung aber gedankliche Herausforderungen, die es gilt zu adressieren und zu übersetzen:

Erstens – Öffentliches Handeln hat zwei Seiten. Das sind Staat und Zivilgesellschaft. Jahrzehntlang haben wir beide auseinander dividiert und getrennt behandelt, um sie dann in der Erkenntnisebene methodisch wieder zusammenzuführen. Öffentliches Handeln entsteht durch Vernetzung. Alle, die sich in irgendeiner Weise öffentlich engagieren, müssen es schaffen Öffentlichkeit herzustellen. D.h. Prozesse öffentlich zu machen und öffentliche Akteure zusammenbringen.

Zweitens – Öffentliches Handeln wird vor allem mit staatlichem Handeln gleichgesetzt. Die gerade durchlebten Krisenjahre haben die Erwartung der Bürger:innen an staatliches Handeln enorm verstärkt. Auf der einen Seite soll der Staat machen, er soll handeln, er soll Geld in die Hand nehmen, er soll investieren und er soll vor allem endlich schnell und agil entscheiden! Und

auf der anderen Seite wollen wir, dass der Staat unsere Grundrechte wahrt - wir wollen, dass er uns dabei stärkt und schützt, selbst öffentlich zu Handeln. Aus dieser zurückgelehnten fordernden Haltung müssen wir uns verabschieden.

Drittens - Das Öffentliche ist immer auch das Offene! Das heißt, es ist ungewiss. Es gibt immer mehr als eine Zukunft. Wir müssen bereit sein zu experimentieren und wir müssen Öffentliches Handeln von dem Ort aus gestalten, wo wir hinwollen - nämlich ins Öffentliche. D.h. wir brauchen vertrauensbasierte, transparente und offene Prozesse, damit sich die Leute nicht nur engagieren können, sondern auch darum wissen, dass es diese Möglichkeit zur Mitgestaltung gibt.

Um einen lokalen Systemwandel zu ermöglichen, sollten wir erkennen, dass das Lokale eigentlich nichts Besonderes ist. Wir haben generische Probleme, die sich auf allen Ebenen vorhanden sind. Sie müssen lokal genauso gelöst werden wie an anderen Orten der Republik oder in Europa oder in der Welt - und anders herum! Wenn wir verstehen, dass die Welt komplett da ist in unserem Kontext, dann sind coole Workshops nicht ausreichend. Damit erzeugen wir lediglich eine Illusion von Teilhabe.

Vielleicht ist die wichtigste Schwelle bei solchen Transformationsgeschichten, dass die Leute das Gefühl haben, dass sie nicht alleine sind mit diesem ausufernden, online gestützten Informationsangebot. Wir können aus Informationen, Orientierungs-, Entscheidungs- und Handlungsweisen machen. Wir haben also kein Informations- oder Wahrnehmungsdefizit. Sondern eher ein Übersetzungsdefizit. Was man braucht sind tatsächlich erfolgreiche Umsetzungen. Beispiele, die Vertrauen aufbauen, auch innerhalb der Verwaltung. Dafür brauchen wir eine Erzählung oder ein Vokabular, in dem wir mehr über Wertschöpfung und Wertschätzung reden.